

Lichtenstein-Galaberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienan, Neudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Substnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Nr. 294

68. Jahrgang

Mittwoch, den 18. Dezember

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

1918.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonntagen und Festtagen, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 2 Mk. 70 Pf., durch die Post für 11/2 Mk. 12 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle, Wilhelm Ebert-Strasse 5b, alle Postanstalten, Postämter, sowie die Kundengruppen entgegen. — Inserate werden die halbspaltige Grundzeile mit 20, für auswärtige Besteller mit 25 Pf. berechnet. — Retentionssatz 50 Pf. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Auf Anordnung des Justizministeriums wird zur Ersparung von Licht und Heizkosten bei dem unterzeichneten Gericht vom 18. Dezember 1918 ab bis auf weiteres die durchgehende Geschäftszeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags eingeführt.
Das Amtsgericht.

Rohrrüben und Weißkohl
Mittwoch, den 18. Dezember, vorm. 8-12 Uhr. 10 Pfd. Weißkohl 1 Mk., 10 Pfd. Rohrrüben 90 Pf.

Futtermöhren
1 Sack 3,75 Mk.
Der Ortsnahrungsausschuss und Arbeiterrat für Galaberg.
Bezugsverband.
R.-L.-Nr.: 1726. Betr. a.

Nichtbelieferte Saatarten betr.
Alle Saatarten, welche von den Empfängern nicht zum Erwerb von Saatgut benutzt worden sind, müssen an die Stelle, die die Saatarten ausgegeben hat, zurückgesendet werden.
Nr. 737. B.

Einmalige Sonderzuteilung v. R.-M.-Seife
Nach 50 gr 100 gr erfolgt auf den Januarabschnitt der laufenden Seifenkarte. Galaberg, den 14. Dezember 1918.
Frbz. v. W. d. Amtshauptmann.

Pferde-Versteigerungen
Mittwoch, den 18. Dezember, vormittags 10 Uhr

auf dem Schützenplatze in Hohenstein Fr. (77 Pferde von Fildernationen) u. Donnerstag, den 19. Dezember, vormittags 9 Uhr, auf dem Schützenplatze in Glauchau (20 Pferde, meist Panzerpferde) statt.
Zugelassen wurden nur Inhaber von Pferdearten mit Amtsstempel der Amtshauptmannschaft Glauchau. Händler und Hof-Schlächtern ist Zutritt untersagt. Die Pferdearten sind sichtbar am Gut zu tragen. Inhaber der roten Pferdearten haben den Vorrang. Zahlung erfolgt sofort, ist auch in Kriegsanleihe möglich.
Die übrigen Bestimmungen sind den Karten aufgedruckt.
Beisuche, die Versteigerungsbedingungen zu umgehen, haben sofortige Wegweisung vom Platze zur Folge.
Anwesenheit eines Vertreters der Ortsbehörde bei den Versteigerungen ist notwendig.
Glauchau, den 16. Dezember 1918.
Amtshauptmannschaft. Garnisonkommando.

Gemeinderatswahl in der Gemeinde Bernsdorf betr.
Die Liste der wahlberechtigten Ortsbewohner liegt von Mittwoch, den 18. Dezember ab eine Woche lang während d. üblichen Geschäftsstunden im Einwohnermeldeamt zur Einsichtnahme aus. Während dieser Frist steht es jedem Stimmberechtigten frei, gegen die Wahlliste Einspruch zu erheben.
Stimmberechtigt sind alle Gemeindeglieder ohne Unterschied des Geschlechts, welche
a. Deutsche sind,
b. am Tage des Abschlusses der Wahlliste das 20. Lebensjahr vollendet haben und
c. am Tage des Abschlusses der Wahlliste in Bernsdorf ihren ständigen Wohnsitz haben.
Personen des Soldatenstandes sind ebenfalls wahlberechtigt.
Der Wahlkommissar.
Stf., Gemeinde-Vorstand.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Inaim wurde unter Protest der Bevölkerung Deutsch-Mährens von Tschechen besetzt. Klagenfurt wird von den Südslaven bedroht. Unter den Deutschen herrscht große Erbitterung.
* Polen hat die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen unter dem Vorgeben, die Deutschen begingen in Oberost den polnischen Interessen zuwiderlaufende Handlungen.
* Der Kommandant und Soldatenrat der 22. Landwehr-Division teilt aus der Ukraine mit, daß zu Besorgnissen für die Angehörigen der 22. Landwehr-Division und der Garnison Schitowitz ein Grund nicht vorliegt.
* Der Präsident des Reichstages, Fehrenbach teilte den Reichstagsabgeordneten mit, daß nach der Verlängerung des Waffenstillstandes und Hinausschiebung der Vorfriedensverhandlungen zunächst ein Bedürfnis für den Zusammentritt des Reichstages nicht bestehe.
* Der Präsident der Republik Portugal wurde ermordet.
* England verlangt Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.
* Nach „Echo de Paris“ wird Frankreich auf der Friedenskonferenz vertreten durch Clemenceau, Foch, Pinson, Bourgeois u. wahrscheinlich Lardieu.
* Die Wahlen zur Landesversammlung in Mecklenburg-Strelitz ergaben: 22 Sozialdemokraten, 19 Bürgerliche (16 vereinigte Lib., 2 Handw. und 1 Kandidat des Bauernbundes); in Anhalt erhielten die Sozialdemokraten 22, die bürgerl. Demokraten 12 und die Konservativen 2 Sitze, die Mittelständler gingen leer aus.
* Nach in Klausenburg eingetroffenen Nachrichten ist in Bulgarien die Revolution ausgebrochen. Arbeiter und Bauern griffen an mehreren Stellen die Besatzungstruppen an und machten einen großen Teil der englischen und italienischen

Truppen nieder. — Auch in der rumänischen Armee kam es zu folgenschweren Ausschreitungen.
* Das Direktorium der Firma Krupp rechnet mit der bevorstehenden Besetzung der Kruppwerke durch den Feind; deshalb könne von einer regelmäßigen Produktion keine Rede mehr sein. Krupp könne höchstens noch 20 000 Personen einschließlich der wieder einzustellenden Kriegsteilnehmer beschäftigen. Die Zahl der Arbeiter war im Laufe des Krieges auf 114 000 Personen gestiegen. Dadurch, daß die Firma jetzt täglich 2 Millionen Mk. an Löhnen auszahlen müsse, werde ihr Kapital allmählich aufgezehrt.

Die Reichskonferenz der A.- und S.-Räte.

Berlin, 16. Dezember.
Die erste Reichsvertretung der Revolution hat am Montag in Berlin mit etwa halbstündiger Verspätung die Verhandlungen begonnen, die über Deutschlands Zukunft die erste folgenschwere Entscheidung treffen soll. Es herrscht in dem einst so stillen, vornehmen Abgeordnetenhause die wimmelnde Geschäftigkeit eines Vorkriegstages. Die Volksbeauftragten erschienen um halb 11 Uhr. Auf den Plätzen, auf denen früher die Minister saßen, nehmen die 6 Volksbeauftragten in folgender Reihenfolge Platz: In erster Stelle Barth, dann Ebert, Kase, Dittmann, Landsberg und Scheidemann. Auf der linken Seite, wo früher die Geheimräte aus den Ministerien saßen, sitzt der Vollzugsrat. Auf dem ersten Platz Ledebour, Richard Müller übernimmt den provisorischen Vorsitz. Er feiert in ruhigen, aber scharf aburteilenden Worten den Sieg der Revolution über die verbrecherische Regierung, die gerade an demjenigen Orte, an dem heute über die Zukunft Deutschlands beraten werden soll, sich am allerträchtigsten offenbart hat. Seine Rede wird fast ganz stillschweigend angehört. Kein Beifall-

zeichen unterbricht ihn oder ertönt an ihrem Ende. Gegenüber ertete die kräftige, sachliche und mit sehr energischem Tone vorgetragene Rede Eberts fast einen stürmischen Beifall.
Er führte u. a. aus:
Die uns gestellte Aufgabe ist wahrhaft gigantisch. Ihre Lösung ist unmöglich, wenn jeder nach seinem eigenen Kopfe durcheinander wirtschaftet. (Sehr richtig!) Nur fester einheitslicher Wille kann der unendlichen Schwierigkeit der Lage Herr werden. (Zustimmung!) Ihr Zusammenschluß soll die Einheit des Volkes und der Reichsleitung für die nächsten Wochen sichern. Wir wollen aus der Gewalt der Revolution heraus den neuen Rechtsstaat errichten. Je eher wir dazu gelangen, umfassen deutschen Volksstaat auf die festen Grundlagen des Willens der ganzen Nation zu stellen, um so eher kann sie an die Erfüllung ihrer großen sozialen Ziele herantreten. Das starrere Proletariat richtet keine Massenbewegung auf, es überwindet politisch und wirtschaftlich die alte Klassenbewegung und setzt an die Stelle dieser die Gleichheit alles dessen, was Menschenanlieh trägt. Demokratie und Nationalversammlung bieten für die endgültige Verwirklichung der Willkürherrenhaft dauernde Garantie. Das muß jetzt unsere Hauptaufgabe sein. Die Demokratie ist der Fels, auf dem allein die Arbeiterklasse das Haus der deutschen Zukunft stellen kann. Errichten Sie, Arbeiter und Soldaten, hier ein großes Werk der Arbeiter und der Demokratie, und die deutsche Volkerepublik wird aller Gefahren Herr werden und einer glücklichen Zukunft entgegengehen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)
Die Versammlung wendet sich dann der Wahl des Vorsitzenden und des Bureau's zu. Es geht aus dem Ergebnis der Wahlen und der Abstimmung über verschiedene Anträge in der Geschäftsordnungsdebatte klar und deutlich hervor, daß die alte sozialdemokratische Partei eine überwältigende Mehrheit in der Versammlung besitzt, und die Spartakusgruppe nur in sehr geringem Maße vertreten ist. Der An-

trag, daß Liebknecht und Rosa Luxemburg als Gäste mit beratender Stimme den Verhandlungen beiwohnen wollen. Sündet zwar die genügende Unversöhnlichkeit, wird aber höchstens von 50 Mitgliedern angenommen. Nach Annahme der Geschäftsordnung tritt der Kongress unter Leitung des erwähnten Vorsitzenden Veinert (Hannover) mit dem Bericht des Vollzugsrats, der von Richard Müller eröffnet wird, in die Tagesordnung ein.

Er verteidigte die bisherigen Handlungen des Vollzugsrates, bezeichnete die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen als haltlos. Die Geschichte von den 800 Millionen oder gar 1800 Millionen sei Schwindel und aufgebracht von denen, die als diskreditieren und beseitigen wollen. Es handele sich um 500 000 Mark. Redner schloß: Wir legen das Schicksal der Revolution in Ihre Hände mit der Hoffnung und dem Wunsche, daß es Ihnen gelingen möge, die Errungenschaften der Revolution zu sichern und noch weiter auszubringen. (Lebhaft und lärmend bis zu einem großen Teil der Versammlung.)

Es folgt der Bericht des Rates der Volksbeauftragten. Dittmann sagte u. a.: Noch keine deutsche Regierung ist so fest im Volk verankert gewesen wie die jetzige. Das Entlassungsgesetz ist genehmigt; er bleibt im Amte, bis die Verhandlungen mit dem Nachfolger abgehandelt sind. Mit der Prüfung der Akten des auswärtigen Amtes sind Kautsky und Quader beauftragt. Allen sind nicht verbrannt. Kautsky hat mehr gefunden, als er selber erwartet hatte. Die Regierung hat eine Sozialisierungskommission eingesetzt und arbeitet neue Vorschläge aus, um die Kriegsgewinne restlos zu befeuern und das ganze Steuerverfahren im sozialistischen Sinne zu reformieren. In der jetzigen schweren Zeit können wir aber Experimente nicht machen. Erst wenn die Uebergangszeit überwunden ist, wird der Sozialismus sich voll entfalten können. Zunächst ist des Volkes Los von Arbeit und Entbehrung als Folge der vielfährigen verbrecherischen Kräfte und Unterdrückung. Die Regierung hat unterm 12. November die Nationalversammlung in Aussicht gestellt. Wir wünschen die Wahlen so schnell wie möglich. Schwierigkeiten ergeben sich nur daraus, daß die Kriegsgefangenen und die Bevölkerung im besetzten Gebiet auch an den Wahlen teilnehmen sollen. Wir sind überzeugt, daß die Wahlen eine sozialistische Mehrheit ergeben werden.

Zu der Debatte führte u. a. Ebert (Essen) aus: Der Berliner Vollzugsrat steht den Sozialdemokraten in der Provinz bis an den Hals. (Sehr wahr.) Wie wollen entkräften die Zumutung des Vollzugsrats zurück, daß wir hier bis zum 25. sitzen und täglich 50 Mark Prämien einnehmen sollen. (Lebhafte Zustimmung.) Die durch Spartakische Kasse im Ruhrrevier ausgebrochenen schweren Streiks sind eine schwere Gefahr für die Bevölkerung. Die Regierung muß Kommissare in die großindustriellen Verbände schicken. (Lebhafte Zustimmung.)

Ein Antrag verlangt die sofortige Entlassung der Gegenrevolutionäre, ein anderer die nochmalige Abstimmung über die Zulassung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht mit beratender Stimme. Bei der Abstimmung wird der Antrag mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Die Minderheit ergreift sich in lärmenden Angriffen auf die Mehrheit. Feder-Rosenheim: Wir in Bayern blicken besorgt nach Berlin, weil wir fürchten, es wird so wie in Rußland. Unsere Bayern wollen keine Lebensmittel mehr liefern, wenn nicht bald die Ordnung wiederhergestellt wird. Die Regierung muß dafür sorgen, daß die Verbrecher Ludendorff und Tirpitz vor ein Standgericht gestellt werden. Sie sollen nicht gehängt oder erschossen, sondern in einen Zwinger gesperrt und vier Jahre lang mit Kohlstüben gequält werden. (Sehr gut!) wie es unser Volk auch erdulden müßte. (Beifall.) Um 6 Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag 9 Uhr vertagt.

Franreich und der Bolschewismus.
Genf, 16. Dezember. Der "Le Peuple" in der "Victoire" die Gefahr des deutschen Bolschewismus. Wenn Liebknecht wie Lenin nur für eine solche Erfolg hätte, dann würden Bayern und Rheinländer die Franzosen zum Schutz des Landes herbeiführen. Preußen und Sachsen würden dem Schicksal von Petersburg und Moskau verfallen, indem sie Hungersnot und Chaos durchmachen müßten. Die nach Rache dürstenden Franzosen würden sich zwar über derartige Ereignisse freuen, aber das deutsche Volk habe es doch nicht verdient, so tief in Elend und Schmach zu verfallen.

Der Totengräber.
Herrn Adolf Hoffmanns Pressechef, Herr A. Garndt, die rechte Hand des neuen Kulturministers, ist nach der "Tägl. Rundschau" in seinem bürgerlichen Beruf bislang Totengräber einer freireligiösen Gemeinde gewesen. Treffender könnte das Wort Adolf Hoffmanns tatsächlich nicht gekennzeichnet werden, als durch diese Berufung seines vertrauten Mitarbeiters, der auch im neuen Amt seinen Beruf in keiner Weise zu wechseln braucht; denn Totengräberarbeit an der deutschen Kultur ist alles das was Adolf Hoffmanns diktatorische Verfügungen leisten, die er Tag für Tag nicht nur ohne Verzagung des deutschen Volkswillens, sondern in schroffem Gegensatz zu ihm erläßt. Als Verwüster geistiger und seelischer Werte, als Totengräber der deutschen Kultur würde Herr Adolf Hoffmann in der Geschichte fortleben, wenn sein heilloses Zeichnen nicht bald Einhalt geboten würde wenn seine Herrschaft an der Stätte deutschen Geistes von Dauer wäre. Zahllose Kundgebungen aus allen Teilen des Reiches haben zeigen mit so erschütternder Deutlichkeit, wie wir sie gegenüber sonstigen vorbereitenden Maßnahmen der revolutionären Gewalt herbeiführen nicht gewohnt sind, daß das deutsche Volk keineswegs gewillt ist, solche seelische Verwüstungen zu dulden und widerstandslos hinzunehmen. Der "Vorwärts" selbst muß eine Drahtung des Arbeiter- u. Soldatenrates von Koblenz an die Reichsleitung vorzeichnen, die als Ursache der rheinisch-westfälischen Posttrennungsbestrebungen die Politik des oben genannten preussischen Kultusministeriums feststellt und fordert, daß unbedingt auf Hoffmann eingewirkt werden müsse, wenn nicht die Gefahr der Posttrennung akut werden soll. "Vorwärts", "Exzellenz" Adolf Hoffmann haben mit Herrm. Justiz ein Totengräber zu dem vertrauten Mitarbeiter ernannt.

Unerhörte französische Forderungen.
Berlin, 16. Dezember. In der gestrigen Sitzung des neu gebildeten Wirtschaftsausschusses der internationalen Währungs-Kommission nahmen zum erstenmal deutsche Sachverständige aus allen Berufsständen teil. Herr Ebert's wurde in Forderungen für die Bekämpfung des Inflationen aufgestellt in Höhe von monatlich 31 500 Tonnen Kohle, 11 500 000 Tonnen Kohle, 120 000 Tonnen Manganerz, und 40 000 Tonnen Meisenfahot. Außerdem wurde die Lieferung von Maschinen, Teilen, Dreibriemen, elektrischen Motoren aus österreichischen Gebieten, je nach dem Bedarf der eisabtragenden Industrie, sowie Lieferung eines französischen Departements mit deutschen Prämissen gefordert. Die Forderungen bestanden auf Annahme ihrer Forderungen in unänderlicher Form. Demgegenüber vertat die deutsche Kommission den Standpunkt der Gegenseite. Da die Franzosen diesen Standpunkt als Ablehnung ihres Vorstages betrachteten, wurden die Verhandlungen zunächst vertagt.
Deutsche Währungs-Kommission.
Staatssekretär Erberger.

Berlin, 16. Dezember. In der heutigen Sitzung der internationalen Währungs-Kommission teilte General-Adjutant mit, daß seit 5 Tagen keine Kofzläge

aus Belfalen in Koblenz eintrifft, und ersuchte um Aufklärung. Ferner hat er um eine Begünstigung aller verurteilten und auf Grund des Währungs-Krieges freigelassenen Kriegsgefangenen und um ein Verzeichnis sämtlicher in Gefangenschaft oder Internierung verstorbenen französischen Militär- und Zivilpersonen. Zugleich wurde französischerseits an die Verpflichtung der deutschen Regierung erinnert, die feindlichen Kriegsgefangenen während der Dauer der Heimbeförderung zu verpflegen. Der deutsche Vorsitzende führte den Nachweis, daß die in der Nähe der Kathedrale von Laon gefundenen Minen nicht von deutscher Seite gelegt sein können. Er betonte ferner, die Behandlung der Uebergabekommandos lasse nach wie vor sehr viel zu wünschen übrig. Auch die Organisation der Uebergabe von Seiten der Entente ist so mangelhaft, daß schon jetzt jede Nachforschung zum Nachteil Deutschlands abgelehnt werden muß. Zum Schluß wurde eine Note überreicht, in welcher gegen das Verbot der Verbreitung rechtsrheinischer Zeitungen im besetzten linken Rheinischen Gebiet Einspruch erhoben wird.

Wie Oesterreichs Generalität durchzieht.
Das Trauerspiel des österreichischen Zusammenbruchs ist schon trefflich illustriert worden durch die Mitteilungen über den Hofstaat des Kaisers Karl und seine Bedürfnisse. Noch in den letzten Tagen vor dem Zusammenbruch hatte die habsburgische Majestät nichts wichtigeres zu tun, als Bilder und Aufträge über seinen Automobil-Park an die Arme und die Bevölkerung zu verteilen, damit den kaiserlichen Wagen die gebührende Reverenz erwiesen würde; und der letzte kaiserliche Befehl enthielt bekanntlich Vorschriften über die Abstufung der Ehrenbezeugungen gegenüber den Mitgliedern des regierenden Hauses. — Wie Oesterreichs Generalität sich in diesen Tagen verhielt, das zeigt eine Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Soldatenrates über das Ergebnis von Untersuchungen, die in den Besatzungsämtern von Kaiser-Ebersdorf und Baumgarten vorgenommen wurden, nachdem durchgeleitet war, daß militärisches Gut an Personen, die Beziehungen zum Kriegsministerium hatten, zu herabgesetzten Preisen in beträchtlicher Menge verkauft worden war. Es hat sich dabei u. a. ergeben, daß die gesamte Prantausstattung der Tochter des Feldmarschallleutnants, Freiherrn von Kelpisch-Loth, darunter 2000 Meter Normal-Leinen für Leib-, Tisch- und Hauswäsche, 400 Meter Baumwoll-Spinn- für Dienerröcke und eine Unmenge Seidenstoffe widerrechtlich aus den Depots abgegeben wurde. — Der General-Adjutant des Kaisers Karl bezog aus derselben Quelle 400 Meter Kleidungsstoffe, 100 Tausendstücke und ferner 120 Meter Chiffon, 130 Meter Seide und 150 Meter Repsstoffe, die übrigens bis heute trotz Mahnung nicht bezahlt sind, und von denen die Seide und der Chiffon gewiß nicht für die persönlichen Bedürfnisse des kaiserlichen General-Adjutanten bestimmt waren. — Der bekannte Generaloberst von Böhm-Ermolli bezog über 100 Meter Seide, 20 Meter Tuchstoff und 30 Meter Batist; der Generaloberst von Arz nahm außer verschiedenen Quantitäten Herrenstoffe auch rote Batist, Krepp-Stoffe, Reps und 210 Meter Blumenstoff. — Dem Erzherzog Leopold-Salvator wurde auf Wunsch 358 Meter Wäschezeug zugewiesen; der Feldmarschallleutnant von Sisk bezog überhaupt nur Damenwäsche und Blumenstoffe, der Feldmarschallleutnant Löwe mehr eiserne Leder, Handschuhe und ebenfalls 843 Meter Blumenstoff, der avoirdupoische Feldwilar Bjeff 24 Pfund Chevreau Leder und diverse Mengen Stoff für Zibillanzüge, der General der Infanterie, Freiherr von Hoffmann, Worlangkretzen, verschiedene Mengen Batist, Damast, Kipsseide und ferner 60 Staubtücher, der Generaloberst von Terejanski u. a. Material für 30 große Fenstervorhänge und das Oberhofmeisteramt der Erzherzogin Maria Josepha größere Mengen Seide

Sei wie eine Blume.
Roman von Erich Gbenstein.
Kadaver verboten.
„Nunja? Nein! Im Gegenteil. Nun sind die Qualen dreifach wieder an, wenn er sie Tag für Tag nebeneinander sehen mußte — die eine, die ihn immer neu beehrte, deren Hände seine stärksten Entschlüsse brach wie Glas; und die andere, die wie ein reiner Stein in die Nacht seiner Seele leuchtete, vor der er sich unaufrichtig hätte niederwerfen müssen und leben: Vergiß! Und hilf mir! Nimm die den Zauber aus der Brust, den verfluchten Zauber, den ich hasse und der mich doch nicht losläßt!“
Die eine, die oben bei seinem Kinde saß, und die andere, die an sein Kind nicht einmal dachte hier Positionen spielte.
Die eine, zu der er den Weg verloren, und die andere, zu der er ihn nie finden würde. . . wie finden konnte, denn es gab ja keinen, den er gehen konnte.
Denn eines stand hoch und heilig in ihm fest: das Kind kann ich nicht lassen und darf es auch Flora niemals nehmen. . .
Ein Ozon von Licht ergoß sich plötzlich blendend über die ganze Landschaft, so daß er erschreckt aus seinen Gedanken aufhub und verwirrt um sich strarte.

Und in diesem Lichtmeer hatte er eine unglaubliche Vision: Er sah ein wunderschönes Weib halb verunten in Rosen, die strahlenden blauen Augen leidenschaftlich begehrend in ein anderes Augenpaar versenkend. Er sah sie verheißungsvoll lächeln und es willig dulden, daß eine Männerhand stämmisch ihre an die Lippen riß. . .
Aber dann glitten diese strahlenden Augen plötzlich im Kreise und die eben noch brennende Blut der Wangen erblüht jählings.
Auch gleich erlosch die blendende Helle und tiefes Dämmerlicht hüllte alles ein.
Er fuhr sich über die Stirn.
Was das eine Vision — oder Wirklichkeit gewesen? Stand dort an der rosenbedeckten Wand — Lou? Oder war es nur ein Spiel seiner Phantasie gewesen?
Da fühlte er im Dunkel neben sich plötzlich ihre Nähe und den rauschenden herben Duft wilder Wohlgerüche, den sie als Parfüm benützte.
Denn auch sie hatte ihn erkannt und der Schreck, er konnte mehr gesehen haben, als ihr lieb war, trieb sie eilends an seine Seite.
„Heino,“ flüsterte sie heiß, „warum bist du nicht bei mir? Den ganzen Abend hältst du dich fern! Was bedeutet dies?“
Er antwortete nicht. Er dachte nur erleichtert: Nein — sie war es nicht, die jenen Mann ermittelnd in die Augen blickte wie eine . . . Dien!

Demnach fragte er plötzlich: „Wo warst du bis jetzt? Standest du dort drüben am Teichhaus?“
„Was fällt dir ein!“ antwortete sie ganz unbefangenen. „Ich stand ja neben der alten Frau v. Haltern, die mir seit einer Viertelstunde von ihrem Entkündern erzählt! Und ich sehnte mich so sehr nach dir, Heino! Mir ist so bang heute. . . seit oh, du weißt warum, nicht wahr?“
Er schwieg und blickte stumm auf sie herab, beim Schein der Feueräder, der alles in wechselndes Licht tauchte.
Den ganzen Tag über hatte er nicht gewagt, sie voll anzusehen, war sein Blick schon an ihr Torbett geirrt, während er an Flora dachte. . .
Jetzt aber sah er sie! Und wie schön sie war in dem weichen goldgestickten Samt, der sich schmeichelnd um ihre Glieder legte! Und wie süß diese weichen blauen Augen zu ihm aufblitzten, leuchtend und traurig zugleich. Wie eine sanfte Wajadere stand sie vor ihm, hingebend, weich, voll zauberhaft leuchtender Liebe.
Und die Feueräder schossen unaufrichtig schillerndes Licht über sie hin!
Da vergaß er Floras Ankunft, vergaß sogar sein Kind in diesem Augenblick, wo ihre Nähe ihm bezaubernd ins Blut drang wie junger Wein. . .
Und er dachte nichts mehr als: „Könnte ich sie nur einmal in die Arme reißen und an meine Brust drücken und ihr sagen, wie wahnsinnig ich sie liebe! Könnte ich sie weit, weit von hier forttragen, nur

mer und Seidenstoffe. Ebenso wurde an eine Frau ...

Der Totengräber der deutschen Industrie.

Den „Berl. Vol. Nachr.“ wird über die durch die ...

Das Problem, welches zu lösen ist, heißt: An- passung der Produktionsbedingungen der deutschen ...

Die bedrohte Papierverforgung.

Die Reichsstelle für Papierholz hat an des Reichs- wirtschaftsamt eine Eingabe gerichtet, in der ...

Die Tätigkeit der Spartakusleute im Ruhr- Gebiet.

Eine kleine Gruppe von 30 Spartakusleuten hat es fertig gebracht, die gesamte Belegschaft in einer ...

Nachdem die Belegschaft in der schärfsten Weise ...

Die Forderung setzte den Sauerlohn auf täglich 20 Mark fest. Während die Spartakusleute die ...

Der Führer des christlichen Bergarbeiterverbandes hat auf die ...

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 17. Dezember 1918

Folgenden Aufruf an alle Arbeitgeber

erläßt auf dem Rückmarsche Generalmajor Köstler, Kommandeur der 192. (sächs.) Infanterie-Division: ...

Das Arbeits- und Wirtschaftsministerium

teilt mit: Dem Wiederaufbau des Wirtschaftslebens droht dadurch Gefahr, das Handels- und Publikum sich gegenwärtig vor Aufgabe ...

Deutsche demokratische Partei. Wir machen die zahlreichen neuen und auch alten Mitglieder ...

Zusammenkunft diesmal im Bahnhofrestaurant Lichtenstein stattfindet und zwar wie üblich ...

Fortbauer der Schuhnot. Halbamtlich wird gemeldet: Die vielfach verbreitete Ansicht, nach ...

Gänzliche Einstellung des Personenverkehrs? Der Vorwärts meldet: Infolge der drückenden Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages ...

Das Arbeits- und Wirtschaftsministerium teilt mit: Dem Wiederaufbau des Wirtschaftslebens droht dadurch Gefahr, das Handels- und Publikum sich gegenwärtig vor Aufgabe ...

Abkündigung des Freiwilligenrechts. Schon in den nächsten Tagen steht die Ausgabe einer Verordnung bevor, durch die das Einjährig-Freiwilligen-Privileg vollkommen aufgehoben wird.

Die Steuer Gesetze bleiben unverändert

Prakt. In den bereiteten Kreisen besteht vielfach die Ansicht, das am 1. August 1918 in Kraft getretene Umsatzsteuergesetz werde infolge der ...

Chemnitz. (Zur Hebung der Kohlenförderung)

Die Delegiertenkonferenz der A- und S-Käte der Kreishauptmannschaft Chemnitz beschloßen, sofort bei der Landesregierung Schritte zu unternehmen, daß diese ohne Ausschub in Gemeinschaft mit den ...

eine ferne Insel, wo nichts uns trennt ...

Er atmete schwer.

„Du —“ sagte sie, „Heino, liebst Du mich noch?“

Er schwieg. Aber sein Gesicht zeigte sich verzehrend voll ...

„Wenn Du mich liebst“, rief sie leidenschaftlich heraus, „dann bringe mir auch Opfer! Beweise es, daß Du mich liebst!“

„Das kann ich doch nicht. Es ist ihr Kind —“

„Nun!“ Langsam erwachte er wieder zur Wirklichkeit.

„Aa! Ich will es! Du hast zwei Jahre lang Zeit gehabt, einen andern Ausweg zu finden, und hast keinen entdeckt! Und ich bin müde vom Warten! Ich liebe Dich! Ich will endlich — endlich Dein Weib werden! Worauf sollen wir denn noch warten? Auf ein Wunder? Auf ihren Tod? Sie ist jung und schön — sie wird nicht sterben und eines Tages wirst Du vielleicht zu ihr zurückkehren wollen! Dann aber müßte ich sie töten!“

„Wilde Leidenschaft sprühte aus ihren Augen. Jetzt war sie nicht mehr die sanfte, liebestrunkene Bajadere, sondern eine wilde Tigerin, deren maßlose Leidenschaft ihn — den Wehrlosen — wie heiße Ströme umflutete.“

„Er hätte ihr so vieles sagen können. Daß auch er wahnsinnig litt unter den unaufgeklärten Verhältnissen, daß er ihr ja schon seine Ruhe, sein Familienglück geopfert, daß er ein friedloser Mann war, seit er sie zum erstenmal erblickt, aber daß es auch für ihn trotz alledem noch eine Grenze gab, die er nicht überschreiten konnte — nicht wollte.“

„Er sagte nichts von alledem. Er sah sie nur schwer atmend und stumm an.“

„Ihr Antlitz wurde finstler und kalt. Ebenso sah, wie die Leidenschaft vorhin aufgelodert, schien sie jetzt erloschen.“

„Du schweigst —“ flüsterte sie mit unheimlicher Ruhe. „Das heißt — irgendwo in Deinem kühlen, deutschen Pedantenhers, liebst Du sie noch! Aber hüte Dich! Hüte Dich, Heino!“

Die Feuerträger hatten ausgebrannt. Einen Augenblick herrschte wieder absolute Finsternis ringsum. Wenigstens schien es den geblendeten Augen so. —

Baron Heinrich merkte es kaum. In wahrstimmiger Erregung streckten sich seine Arme nach der jungen Polin aus.

„Du —“ rief er, „Heino, liebst Du mich noch?“

„Ich will —“ stammelte er.

„Aber er griff ins Leere. Sie war so heisterhaft schnell verschwunden, wie sie gekommen.“

Und das Dunkel benügend, glitt ihr schlanker Körper schlangengleich zwischen den andern durch nach einer bestimmten Stelle.

Der junge Offizier, der dort stand, fühlte plötzlich zwei kleine Hände flüchtig über die Knöpfe seines Waffentodes tasten.

Dann flüsterte eine wohlbekannt Stimme:

„Gardez, Graf Folders! Mein gestrenger Schwager und Jugendwächter findet es unpassend, daß wir ein wenig miteinander flirten. Also Vorsicht! Für heute kennen wir einander nicht mehr.“

„Flirten?“ flüsterte er ebenso leise, aber leidenschaftlich zurück. „Ich liebe Sie, Lou —“

„Gaal. Momentan paßt es mir nicht. Also — Subordination!“

Als nun eine Art Schlussbühne alles wieder in Ströme von Licht tauchte, stand Frau Lou schon weit entfernt inmitten einer Gruppe älterer Damen und spielte mit unwiderstehlichem Liebreiz die Hausfrau.

Baron Heinrich merkte es kaum. In wahrstimmiger Erregung streckten sich seine Arme nach der jungen Polin aus.

„Du —“ rief er, „Heino, liebst Du mich noch?“

„Ich will —“ stammelte er.

„Aber er griff ins Leere. Sie war so heisterhaft schnell verschwunden, wie sie gekommen.“

Und das Dunkel benügend, glitt ihr schlanker Körper schlangengleich zwischen den andern durch nach einer bestimmten Stelle.

Der junge Offizier, der dort stand, fühlte plötzlich zwei kleine Hände flüchtig über die Knöpfe seines Waffentodes tasten.

Dann flüsterte eine wohlbekannt Stimme:

„Gardez, Graf Folders! Mein gestrenger Schwager und Jugendwächter findet es unpassend, daß wir ein wenig miteinander flirten. Also Vorsicht! Für heute kennen wir einander nicht mehr.“

„Flirten?“ flüsterte er ebenso leise, aber leidenschaftlich zurück. „Ich liebe Sie, Lou —“

„Gaal. Momentan paßt es mir nicht. Also — Subordination!“

Als nun eine Art Schlussbühne alles wieder in Ströme von Licht tauchte, stand Frau Lou schon weit entfernt inmitten einer Gruppe älterer Damen und spielte mit unwiderstehlichem Liebreiz die Hausfrau.

Verfahren gegen ihn eingestellt worden. — (Die 104 er sind da!) Unter großem Jubel der Bevölkerung und herzlicher Begrüßung der Behörden etc. hielten gestern zunächst das 2. u. 3., später das 1. Bataillon der 104er ihren Einzug in unserer Stadt.

Leipzig. (Besitzwechsel der „Leipziger Zeitung.“) Wie Wolffs Sächsischer Landesdienst erfährt, wird die frühere Königl. „Leipziger Zeitung“ am 31. Dez. 1918 das Erscheinen als Amtsblatt einstellen. Verlagsrecht und Zeitungstitel sind durch Kaufvertrag auf den Verlag der „Leipziger Abendzeitung“ übergegangen. Diese wird am 1. Januar 1919 unter dem Titel „Leipziger Zeitung“ als demokratische Bürgerzeitung erscheinen.

Zwickau. (Die Zwickauer Mehrheitssozialisten) sind aus dem A- und S-Rat ausgetreten, da die Unabhängigen eine Neuwahl des Arbeiterrates bisher unmöglich machten aus Furcht, daß ihnen die gleiche Niederlage wie in Dresden und Chemnitz beschieden sein möchte.

Öffentliche Wähler-Versammlung in Callenberg.

Herr Schuldirektor Schmidt eröffnete gegen 7/9 Uhr die für gestern abend im „Goldnen Adler“ einberufene Versammlung, begrüßte die Erschienenen und gab dann Herrn Kaufmann Mehner das Wort.

Legterer erwähnte, daß, wenn auch nur nicht sozialdemokratisch organisierte eingeladen worden wären, die Veranstaltung kein Kampfzug gegen Andersdenkende und -fühlende sein soll. Die Versammlung besaße sich nur mit städtischen Angelegenheiten. Der Stadtverwaltung, die sich jetzt in besten Händen befinde, stünden große Aufgaben bevor. Die Steuerlasten müßten auf tragbare Schultern gelegt werden, das Bauwesen erfordere viel Arbeit infolge des geplanten Baues von Kleinwohnungshäusern, die Wasserversorgung müßte geregelt werden, damit keine Wasserkalamität wieder entstände; besonders große Anforderungen stelle das Armenwesen. In diesen Ausschüssen wäre die Mitarbeit der Frauen dringend nötig. Redner kam dann auf die Trennung von Kirche und Staat und die Entfernung des Religionsunterrichts aus der Schule zu sprechen. Kirche und Staat seien so fest miteinander ver wachsen, daß eine vollständige Trennung nicht gut möglich sei. Daß der Religionsunterricht ganz aus der Schule verschwinde, würde wohl niemand wünschen, eine Reform sei aber nötig. Er halte besonders das Auswendiglernen so vieler großer Sprüche für unangebracht.

Die Einheitschule bestände in Callenberg bereits, sie bedürfe nur eines Ausbaues.

Für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zur Einigkeit mahnend, schloß Redner seine Ausführungen.

Herr Pfarrer Hebart, als nächster Redner, erwähnte, daß in dieser Sache, Trennung von Kirche und Staat, die Stadtverwaltung nichts machen könne, daß das Kultusministerium darüber zu befehlen und die Stadt nur die Mittel zu bewilligen habe. Nur Protest könnte gegen die Verfügung eingelegt werden. In den nächsten Tagen ginge eine Resolution im ganzen Lande von Haus zu Haus, in der gefordert werde, daß die Nationalversammlung die Angelegenheit in die Hand nehmen solle. Daß es nicht zu viel Religionsunterricht in der Schule gebe, beweist oftmals die Unwissenheit der Konfirmanden im Konfirmanden-Unterricht.

Herr Schuldirektor Schmidt erläuterte dann die Listen- u. Verhältnismahl. Die Stadtverordnetenwahl finde am 5. Januar statt. Die Wahllisten müßten bis zum 24. Dezember eingereicht sein. Nach dem 27. Dezember könnte eine Aenderung nicht mehr vorgenommen werden. Die Vorschlagsliste, umfassend die Herren Kaufmann Mehner, Schuldirektor Schmidt, Schuhmachermeister Fröhlich, Malermeister Müller, Stadtrat Gustav Berger, Bernh. Windisch, Frl. Hellmers, die Herren Install. Poser und Weber Gruner, wurde für gut befunden und hierauf die Versammlung geschlossen.

Bankhaus Bayer & Heinze,

Lichtensteins-Callenberg,

Badergasse 6.

Hauptgeschäft: Chemnitz. Schwesterfiliale: Burgstädt.

Verzinsung von

Bareinlagen zu günstigen Zinssätzen.

Strengste Verschwiegenheit.

Deutschnationale Volkspartei.

Der Aufruf, den D. Traub, Dr. v. Mangoldt und Dr. Maurenbrecher für die Deutschnationale Volkspartei veröffentlicht haben, hat folgenden knappen, doch bedeutsamen Inhalt:

Unser Volk sehnt sich heraus aus der Zersplitterung der politischen Parteien. Darum fordern wir die bürgerlichen liberalen Kreise, die nicht zum „Berliner Tageblatt“ (Deutsch-demokratische Partei) gehen wollen, auf, sich mit uns der Deutschnationalen Volkspartei anzuschließen und hier als Gruppe des vaterländisch gesinnten, freien Bürgertums zu wirken. Wir treten ein für Nationalstolz, Reichsgeltung in der Welt, privatwirtschaftliche Gesellschaftsordnung, sozialen Fortschritt, christliche Bildung und Freiheit der Ueberzeugung und bekämpfen jetzt als Hauptfeinde die nationale Würdelosigkeit, die Klassendiktatur, die Zwangswirtschaft und die Vermüftung unserer Schulbildung.

Wir wollen nur Deutsche sein.

Wir erhoffen zuversichtlich, daß unser Bestreben weithin Verständnis findet.

Bermischtes.

† Großer Betrug. Der Schwager des Erzherzogs Karl, Prinz von Parma, wurde von einem ungarischen Offiziersaspiranten, der vorgab, eine royalistische Bewegung einleiten zu wollen, um hohe Beträge geprellt. Der Prinz ließ sich von dem Schwindler, dem 20jährigen Franz Köhner, Sohn eines vor Jahren verstorbenen Budapesters, davon überzeugen, daß sich in Ungarn eine starke monarchiefreundliche Strömung geltend mache und mit Geldmitteln die Wiederherstellung der Monarchie möglich wäre. Er nahm dem Prinzen zunächst 20 000 Kronen ab. Als Köhner, der dem Prinzen zwei Offiziere zuführte, aber für Propagandazwecke weitere 250 000 Kronen forderte, teilte einer der Offiziere, der bei der Bank abermals 300 000 Kronen begeben sollte, der Direktion der Bank und der Erz-

herzogin Maria Annunziata sein Bedenken mit. Die Erzherzogin wandte sich an die Budapestener Polizei und sie veranlaßte, daß Köhner in Haft genommen wurde.

† Glücklich Bayern! Die Bayerische Fleischverforgungsstelle teilt mit: Infolge der starken Abgabe von Pferden aus Heeresbeständen an die Landwirtschaft sind zurzeit so viele Schenke verfügbar, daß die Städte in der Hauptfache mit schweren, gutgenährten Schlachtochen beliefert werden können. Das anfallende Schlachtgewicht übersteigt den wochentlichen Fleischbedarf der Bevölkerung, jedoch reichlich Wurst hergestellt werden kann und die Wirtschaften namentlich die mit starkem Soldatenverkehr, besser mit Fleisch und Wurst versorgt werden können.

† Theorie und Praxis. Wie kürzlich mitgeteilt, hat Geh. Kommerzienrat August Penke in Graudenz seinen ganzen Betrieb zur Sozialisierung seiner Arbeiterkraft zur Verfügung gestellt. Nach einer Meldung der „Danziger Zeitung“ haben nunmehr die Arbeiter beschlossen, dieses Angebot abzulehnen, weil sie die herabgehende Konjunktur fürchten und es für besser halten, wenn das Unternehmen in einer starken Hand bleibt.

† Schamlos! Unter den Requirierten, die bei dem Einzug der französischen Besatzungstruppen von Mannheim und Ludwigshafen wanderten, befanden sich zahlreiche Leute in Uniform; sie wurden, 250 an der Zahl, verhaftet und sahen unter Umständen ihrer Internierung entgegen. Man mußte auch in Ludwigshafen die betrübende Beobachtung machen, daß sich weibliche Personen, von siebzehn Jahren bis in das mittlere Alter hinein, an die einmarschierenden Besatzungstruppen herandrängten und am Arm der Franzosen durch die Straßen zogen. Hierbei sahen sich sogar einige Frauen die rote Kopfbedeckung ihrer Begleiter auf. In der Achtung der Bevölkerung und sicher auch der Franzosen selbst sind diese Frauen nicht gestiegen, ebensowenig die männlichen Personen, die Amerikaner mit in die Gastwirtschaften nahmen und sie hier betrunken machten.

† Nachts um die dritte Stunde. Aus Berlin wird geschrieben: Vier gewerksmäßige Einbrecher drangen in ein Konfektionsgeschäft im Zentrum durch die Schaufensterreibe, die sie zertrümmerten, ein und stahlen für 300 000 Mark Seide. Diese Leute versteckten sie zunächst in dem Strauchwerk am Gendarmenmarkt. Während zwei sie hier bewachten, hielten die anderen eine Droßke, um sie nach Reichendorf in der Wohnung des einen Einbrechers zu schaffen. Auf dem Wege dorthin fiel der hochbeladene Wagen in der dritten Morgenstunde einem Schutzmann auf, der sich mit vier Sicherheitsoldaten auf einem Hundgang befand. Die Patronen hielten die verdächtige Fuhre an, nahm die vier Mann fest, weil sie sich über den Erwerb der Ladung nicht ausweisen konnten, und brachte sie nach dem Polizeipräsidium. Hier wurden die Verhafteten als längst gesuchte Einbrecher erkannt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Das beschlagnahmte Geschäft erhielt die Diebesbeute zurück.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.

Mittwoch, den 18. Dez. abend 8 Uhr 3. Adventandacht im Konfirmandenzimmer („Die heil. Nacht“) Ende. — Das Kunstblatt „Der Tod in Lichtenstein“ (Nr. 3, —) wird als Geschenk empfohlen.

Gasthof Kuhschnappel

heute Dienstag, den 17. Dezember

grosses Militär-Konzert,

gespielt von der Kapelle des Feldart.-Regt. 12.

Nach dem Konzert

Ball.

Anfang 7 Uhr

Stierja Leier ergebenst ein

Ausgang 7 Uhr.

Herrn. Zahl.

Wringmaschinen

empfehlen

Ernst Krohn, Lichtenstein-G.

Die in unserem Betrieb anfallende **Wäsche** kann mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend jeden **Wochentag kostenlos** abgehoben werden. Die Wäsche ist zur **Wegeausbesserung** und zu **Bauarbeiten** gut geeignet.

Elektrizitätswerk Delsnitz

Ein — herrorragendes Fachblatt seiner Art — ist die illust. Jagd- wochenschrift „**St. Hubertus**“, (Anhalt.)

Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießweisen Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Manukunde. Erhältlicher Bilder- und Weizolle Kunststempel.

Wirksamstes Anzeigenblatt.

Bezugspreis 2.80 Mark für das Vierteljahr.

Jede Postanstalt und Buchhandlung

nimmt Bestellungen entgegen.

Probennummer vollständig kostenlos bitten

zu verlangen von dem

Verlag d. St. Hubertus Gesellschaft m. b. H.,

Cöthen (Anhalt.)

Seidene

Bänder

empfehlen in großer Auswahl

Karl Goldschmidt Lichtenstein.

Eine deutsche

Schäferhündin

entstanden.

Geht auf Pelz aus. bei

Bernhard Rosshardt.

Postheimhof.

Frauen-Verein.

Lichtenstein-G.

Unsere **Christbescherung**

findet **Freitag**, den 20. Dez.

noch um 5 Uhr in der **Aula** der

Fachschule statt. **Mitglieder** und

Freunde sind herzlich dazu ein-

geladen.

Ein

Hund

zugeraufen, abzuholen

Lichtenstein, Albertshöhe.



Sonnabend u. Sonntag,
den 21. und 22. Dez.
Der **grosse**
Sensationsfilm
Die Abenteuer
d. Kapitän Hansen
ist ein Film, wie er von je-
dem Besucher schon seit
langem gewünscht wird.

Morgens trifft eine **Badung**
Saatkartoffeln
„Baler in“ (oi.) etc. könn-
nen an **Bahnhof Lichtenstein**
abgeholt werden, aber nur gegen
Saatkarte bei
Albin Zierold, Callenberg.
Rechnungs-Formulare
sind vorräthig in der
„Tageblatt“-Druckerei.

Druck und Verlag von Otto Rüdiger, Lichtenstein. Alle mit dem Namen Rüdiger bezeichneten Anzeigen sind in Lichtenstein.